

Kleine Einführung in das Oratorium „Paulus“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy, 5.9.2022 , 19.30 Uhr Altenberger Dom

Einstieg mit Nr. 1 Ouvertüre /Kurzfassung

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer,

Ich möchte Ihnen das Oratorium „Paulus“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy ein bisschen vorstellen und hoffentlich einen schönen Vorgeschmack darauf wecken, sich am kommenden Samstag das Werk hier im Dom selbst anzuhören.

Zu der Idee der Entstehung des Paulus gibt es mehrere Theorien:

Die eine: Mendelssohn verabredet sich 1832 mit dem Musikhistoriker Adolf Bernhard Marx zu einem kollegialen Tauschgeschäft. Marx sollte den Text zum Oratorium Paulus entwerfen. Mendelssohn will dafür den Text für ein Oratorium „Moses“ schreiben. Zur Komposition der Musik werden beide das Werk tauschen, also den Text des jeweils anderen vertonen.

Leider gibt es einen Streit unter den Kollegen und das Projekt scheitert. Originell wäre es gewesen.

Die andere Theorie:

1833 erhält Mendelssohn vom Frankfurter Cäcilienverein den Auftrag zur Komposition eines großen Oratoriums.

Dazu wählt er in Zusammenarbeit mit dem Pfarrer Julius Schubring biblische Texte aus der Apostelgeschichte, den Apostelbriefen und dem Alten Testament aus und ergänzt das Libretto mit bekannten protestantischen Chorälen.

Die dritte Möglichkeit:

Mendelssohn hatte die Idee, eine Trilogie von Oratorien zu komponieren. Er wollte die großen Gestalten der jüdisch-christlichen Tradition in Musik darstellen:

»Elias« – der bedeutende Prophet, der den Jahwe-Glauben in Israel bewahrte,

»Christus« – Gottes Sohn, der Messias und Erfüller der Sehnsucht des Gottesvolkes (dies Werk blieb unvollendet)

und »Paulus« – der jüdische Pharisäer, der das Christentum zu den Heiden brachte und im ganzen römischen Weltreich verkündigte.

Als Erstes vertont er die Geschichte des Paulus.

Die Arbeiten dazu beginnen im Jahr 1832/33.

In jedem Fall stimmt:

An Pfingsten 1836 wird das Werk in Düsseldorf uraufgeführt.

Mendelssohn ist da gerade mal 27 Jahre alt. Beteiligt sind bei dieser Uraufführung 127 Musiker/innen im Orchester und 356 Sänger/innen im Chor, darunter seine Schwester Fanny.

Wir halten es am kommenden Samstag etwas kleiner, aber ich denke, es wird ebenso schön. Und auch bei uns singen oft Menschen mit, die familiär miteinander verbunden sind.

Ich möchte Ihnen jetzt 5 Gründe nennen, warum es unbedingt lohnt, sich den Paulus anzuhören. Ich habe noch viel mehr in dem Werk gefunden. Aber ich beschränke mich...

Ich spreche nicht als Musikwissenschaftlerin, sondern als Theologin und evangelische Pfarrerin; als Mensch, der dem Gottesdienst und den dort gesungenen Chorälen sehr verbunden ist.

Und ich erzähle aus der Perspektive einer Chorsängerin, die sich seit der ersten Probe kurz vor Weihnachten im vergangenen Jahr mit diesem Werk auseinandersetzt, bzw. eher mit ihm zusammensetzt.

1) Die Bibel legt sich selber aus. (Sacra scriptura sui ipsius interpres)

Mendelssohn verwendet als Textgrundlage das biblische Buch der Apostelgeschichte, in der unter anderem das Leben des engagierten Pharisäers Saulus, seine Bekehrung zum Paulus und die Gründung der ersten christlichen Gemeinden erzählt wird.

Der Komponist bleibt sehr nah am Original der damals aktuellen Bibelübersetzung von Martin Luther. Dabei verwendet er außer dem Originaltext noch andere Bibelstellen. Diese kommentieren das Geschehen, fassen es zusammen oder fordern zum Handeln auf. So ist zum Beispiel der Schlusschor eine Kombination von verschiedenen Psalmversen, unter anderem aus Psalm 115 und 103: „Der Herr denkt an uns und segnet uns“ und „Lobe den Herrn, meine Seele.“

Der strahlende Chor Nr. 15 Mache dich auf, werde licht, der unmittelbar nach der Erzählung des Bekehrungserlebnisses von Saulus folgt, ist ein Zitat aus Jesaja 60: „Mache dich auf, werde licht, denn dein Licht kommt und die Herrlichkeit des Herrn strahlt auf über dir.“

Dies ist ein Kommentar unmittelbar zu dem, was Paulus widerfährt: In ihm soll es hell werden, weil er dem Glanz Gottes, dem Auferstandenen begegnet ist.

Zugleich ist es eine Verheißung an die Zuhörenden:

Auch in ihnen soll es hell werden. Jesaja 60 gehört zu den gottesdienstlichen Lesungen des Heiligabends und kündigt aus christlicher Sicht schon im Alten Testament die Ankunft Christi und damit das wirkliche Licht an.

Meine Lieblingsbibelstelle ist allerdings der Lobpreis in Nr. 22:

„O welche Tiefe des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes!“ Dieses Zitat stammt aus dem Römerbrief, Kapitel 11 und ist ein Originalzitat von Paulus.

Während also in den anderen Texten über Paulus berichtet wird, spricht er in diesem Wort selbst und kommentiert sozusagen seine eigene Bekehrung.

Das ist theologisch wirklich ein Kunstgriff !

Die Bibel legt sich selber aus.

„Sacra scriptura sui ipsius interpres“, hat Luther dazu gesagt.

Dieser reformatorische Grundsatz ist im Paulusoratorium wunderbar erfüllt.

2) Die Vielfalt der musikalischen Formen

Seit der Wiederentdeckung und Wiederaufführung der Bachschen Matthäuspassion 1829 galt Mendelssohn als Bewahrer und Erneuerer der traditionellen Kirchenmusik. In seinen eigenen Werken ist die Anlehnung an die barocken Vorbilder unüberhörbar. So sind auch im Oratorium Paulus musikalisch die Parallelen zu den Passionen Johann Sebastian Bachs und den großen Oratorien Georg Friedrich Händels zu finden.

Wenn zB. zuerst von der Steinigung des Stephanus erzählt wird und später noch einmal der Ruf der empörten Menge nach der Steinigung des Paulus erklingt, dann erinnert das sehr an entsprechenden „Kreuzige“-Szenen in der Johannes- oder Matthäuspassion von J.S.Bach.

In der Beschäftigung mit dem Oratorium hat mich besonders interessiert, mit welchen musikalischen Mitteln bestimmte Inhalte ausgedrückt werden.

So beginnt der zweite Teil mit dem Chor Nr. 23 sehr statisch/homogen und manifest: „Der Erdkreis ist nun des Herrn“:

Das ist eine klare Aussage und so erklingt sie auch klar und homophon.

Der nachfolgende Text aber lautet: „Denn alle Heiden werden kommen und anbeten vor dir, denn deine Herrlichkeit ist offenbar geworden.“ (Off. 15)

Und da die „Heiden“, dh. die nicht jüdischen Völker erst nach und nach kommen, ist dies als klassische Fuge komponiert, bei der die Stimmen eben erst nach und nach einsetzen, die Einsätze aber immer dichter aufeinander folgen.

Musikbeispiel: Nr. 23 Der Erdkreis ist nun des Herrn

Es lohnt sich das genaue Hinhören: Ganz oft verwendet Mendelssohn Lautmalereien:

In Nr. 43 zum Beispiel heisst der Text: „Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, dass wir Gottes Kinder heissen“ (1. Joh. 3,1)

Die Musik dazu spielt sozusagen auf 2 Ebenen:

Die Holzbläser spielen durchgehend als Begleitung staccato Achtel und der Chor singt darüber mit weicher Stimmfärbung und sehr legato davon, dass Gott uns liebt.

Man hört also in der Begleitung den liebevollen Herzschlag Gottes pochen, während man im oder durch den Chorgesang warmherzig umhüllt wird.

Wir hören uns das jetzt einmal an :

Musikbeispiel Nr. 43 (Sehet, welch eine Liebe)

Die inhaltlich wichtigste Szene im Werk ist die Nr. 14.

Dort wird in einem Rezitativ erzählt, wie Saulus auf dem Weg nach Damaskus ist, um dort die Christen als Gotteslästerer gefangen zu nehmen und nach Jerusalem vor den Hohen Rat zu bringen, damit sie – ebenso wie Stephanus – gesteinigt werden können.

Doch der auferstandene Christus stellt sich ihm in den Weg und fragt ihn: „Saul, was verfolgst du mich?“

Diese Klänge singt ein kleiner Frauenchor eingebettet in schwebende *fis moll* Akkorde der Bläser.

Doch als klar wird, dass sich das Leben des Saulus komplett ändern wird und Christus dem Saulus sagt, dass er in die Stadt gehen soll, um dort weitere Weisung zu empfangen, wandeln sich die Harmonien zu einem strahlenden *D-Dur*.

Wird der inhaltliche Auftrag klar, so klären sich auch die Harmonien.

(Nebenbemerkung: Mit der Bekehrung verändert sich in der Apostelgeschichte der Name des Saulus. Ab jetzt wird er als „Paulus“ (griech. „der Kleine“) bezeichnet. Es ist möglich, dass die historische Figur des Apostels beide Namen trug und je nach Umfeld den jüdischen (Saulus) oder den griechischen Namen (Paulus) benutzte.

Auffällig aber ist, dass der Verfasser der Apostelgeschichte nach der Bekehrung ausschließlich den Namen „Paulus“ benutzt und damit auch theologisch aussagt, dass Paulus jetzt im Dienst Gottes steht.)

Das wichtigste musikalische Motiv allerdings erscheint schon gleich am Anfang in der Ouvertüre.

Wie damals üblich, hat das ganze Oratorium ein symphonisches Vorspiel, um die Zuhörer auf das kommende Geschehen einzustimmen.

Mendelssohn hat in dieser Ouvertüre den Choral „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ von Philipp Nicolai verarbeitet.

Im Gottesdienst wird der Choral am letzten Sonntag des Kirchenjahres, dem Ewigkeitssonntag gesungen. Er bezieht sich auf das Evangelium Matthäus 25 von den klugen bzw. unvorbereiteten jungen Frauen, die das Kommen des Bräutigams verpassen.

„Wachet auf“- Seid bereit und nehmt aufmerksam wahr, dass der auferstandene Christus euch begegnen will - das ist der Weckruf und das Thema des ganzen Oratoriums. Zuhörer, die diesen Choral kennen, verstehen dieses Motiv sofort. So verkündigt Mendelssohn mit der Wahl dieses musikalischen Motivs bereits im ersten Stück, wie er sein Werk verstanden wissen möchte:

als Weckruf aus dem Schlaf der Indifferenz dem christlichen Glauben gegenüber. Diese war damals nicht wesentlich anders verbreitet als heute.

Und da er ahnt, dass ein einmaliger Weckruf nicht reichen könnte, wird der Choral im weiteren Verlauf des Stückes dann mit dem kompletten Text und einer besonderen Instrumentierung zusätzlich noch gesungen.

3) Die im Oratorium verwendeten Choräle

Wie im Barock bereits üblich, hat Mendelssohn an wichtigen Stellen Choräle in seinem Oratorium verarbeitet.

Im evangelischen Gottesdienst ist der Choral die Stimme des Gemeindegesangs: Die Gemeinde singt Trost- und Glaubenslieder, die die biblischen Lesungen kommentieren oder den Glauben des einzelnen stärken sollen.

Schon gleich zu Beginn unmittelbar an den ersten Chor knüpft in derselben Spannung der sehr alte Choral „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ an. Das signalisiert: Gott zur Ehre wird musiziert, Gott allein gebührt die Ehre zu dieser Geschichte von der vollständigen Verwandlung eines Menschen vom Christenverfolger zum Prediger des Evangeliums.

„Soli Deo Gloria“ – Allein zur Ehre Gottes- schrieb Bach als Widmung über seine Werke. Hier wird es zu Beginn vierstimmig sehr schlicht, aber sehr präsent gesungen.

Jeder der 5 Choräle wird anders musiziert:

Als ganz ruhiger dreistimmiger Satz erklingt unmittelbar nach der Steinigung des Stephanus als Nr. 9 des Oratoriums der Choral:

„Dir, Herr, dir will ich mich ergeben“.

Die Melodie von: „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ verwendet eine Textgrundlage aus dem Römer- bzw. dem Galaterbrief.

Auch diese Zitate stammen im Original von Paulus selbst!

Unmittelbar nach der Bekehrung des Paulus in Nr. 14 und dem großartigen Chor: „Mache dich auf, werde licht,“ folgt der Choral: „Wachet auf, ruft uns die Stimme, der Wächter sehr hoch auf der Zinne, wach auf, du Stadt Jerusalem.“ Und man hört zwischen den Zeilen des Chorals genau das, was gesungen wird: Die Wächter auf der Zinne der Stadtmauer Jerusalems, die auf dem Schofar bliesen, wenn es etwas Wichtiges anzukündigen gab.

Wir hören diesen Choral. (Die Bläser werden natürlich von einem Register der Orgel gespielt) Nr. 16

Interessant finde ich noch den Choral Nr. 29.

„O Jesu Christe, wahres Licht .“

Er ist zweigeteilt: Die erste Strophe singt das Solistenquartett, die zweite Strophe übernimmt der Chor sozusagen als Verstärkung der Fürbitte.

Inhaltlich geht es um ein Gebet für die, die das wahre Licht, Christus, nicht erkennen. Gesungen wird der Choral im Piano nach der Szene, in der die wütende, verblendete Menge plant, nach Stephanus nun auch Paulus zu steinigen. Ein starker Gegensatz zu dem wütenden Chor unmittelbar vorher. Dieses Lied steht heute noch im evangelischen Gesangbuch und wird im Gottesdienst gesungen.

Der stärkste und schlichteste Choral findet sich für mich in der Nr. 36 gegen Ende des Oratoriums. Nachdem Paulus einen Lahmen geheilt hat (Nr. 32), sehen die Nichtchristen in ihm und Barnabas die Verkörperung griechischer Götter und wollen sie verehren.

Der Apostel Paulus antwortet aufgebracht und wütend in einer langen Rede – verwendet werden dabei übrigens wieder Originalzitate von Paulus, diesmal aus dem 1. Korintherbrief ! - und beendet seine Argumentation mit dem Zitat aus Psalm 115,3 : „Aber unser Gott ist im Himmel. Er schafft alles, was er will.“

Der Chor nimmt diesen Vers auf und legt ihn durch eine vierstimmige Motette wie einen ruhigen Klangteppich aus. Mendelssohn komponierte diesen Chorsatz im sogenannten „alten Kirchenstil“, also wie eine Motette des 15. /16.

Jahrhunderts.

Zusätzlich singt der 2. Sopran als fünfte Stimme in langen Notenwerten als Cantus firmus Martin Luthers Glaubenslied

„Wir glauben all an einen Gott» aus etwa derselben Zeit.

Dieser bewusste Rückgriff auf die alte Tradition zeigt die Verbindung zum reformatorischen Gedankengut, auch wenn Mendelssohn theologisch sehr von Friedrich Schleiermacher, dem Kirchenvater des 19.Jahrhunderts geprägt war.

Musikbeispiel Nr. 36 Aber unser Gott ist im Himmel

4) Die vielfältige Rolle des Chores

Als Chorsängerin gefallen mir die unterschiedlichen Rollen des Chores in diesem Oratorium. Wie in anderen Oratorien übernimmt der Chor zum einen die Stimme des Volkes, das die unterschiedlichen Szenen mitgestaltet:

„Weg, weg mit ihm oder „Steiniget ihn“ .- bekommen erst der Stephanus und später auch der Paulus zu hören.

Daneben kommentiert der Chor als „Stimme der gläubigen Seele“ in Chorälen das Geschehen und verknüpft damit die Tradition evangelischen Gottesdienstliedes mit der musikalischen Ausdruckskraft eines Oratoriums. (Gottesdienstliches Oratorium).

Wichtig ist der Chor natürlich bei den großen Lobchören, die die beiden Hauptteile einleiten und abschließen und große Energie entfalten.

Mendelssohn hat dem drei-bis fünfstimmigen Chor in diesem Oratorium insgesamt eine sehr aktive Rolle zugewiesen: er singt in 23 von 45 Nummern, also in mehr als der Hälfte aller Stücke.

Für uns als Sänger/innen bedeutet das eine große Wachheit und Präsenz, um das musikalisch umzusetzen, was jeweils sehr unterschiedlich gefordert ist.

Aber es nimmt uns auch hinein in die Emotionen dieses Stücks, wenn wir in die entsprechenden Rollen schlüpfen:

Wir durchleben die Wut- und Erregtheit der „Steiniget ihn“ Chöre, das liebevolle, warmherzige Singen, wenn von der Liebe Gottes die Rede ist, die Ruhe und Ausstrahlung einer Motette und das strahlende Lob der Schlusschöre der jeweiligen Teile.

Unbeteiligt singen kann man das wirklich nicht!!!

5) Warum dieses Werk solch eine Freude macht

Der Paulus ist nicht das erste Chorkonzert, in dem ich in meinem Leben mitsinge. Aber es ist das erste große Chorkonzert während der Coronapandemie, in der wir so lange nicht singen durften. Für mich ist das wirklich ein Geschenk. Uns allen in der Domkantorei ist neu bewusst geworden, wie wertvoll es ist, solch eine schöne Musik machen zu dürfen.

Für den Dirigenten und den Chor stecken seit Jahresbeginn viel Geduld und unzählige Proben in der Vorbereitung.

Erst in 6 Kleinchören, dann in 3 Chorproben pro Woche.

Aber die Freude am Singen und an der Musik hat uns allen diesen langen Atem geschenkt.

Wir freuen uns sehr darauf, dieses Werk musizieren zu dürfen.

Und doch wissen wir, - vor allem durch die Coronapandemie – dass wir es nicht in der Hand haben.

Wir führen Ihnen mit diesem Oratorium nicht etwas Einstudiertes „vor“ oder „auf“, sondern wir musizieren mit den Zuhörern gemeinsam.

Denn Sie – wenn Sie am Samstag kommen – sind unser Resonanzboden!

Sie tragen die Musik mit und nehmen sie in sich auf und eröffnen uns so den Raum, dass wir alle gemeinsam den Geist und die Kraft dieser Musik erleben dürfen.

So musizieren wir am Samstag dieses Mal ganz besonders Gott zur Ehre und Ihnen als Zuhörer/innen zur Freude!

Darum jetzt noch ein kleiner Vorgeschmack:

Musikbeispiel Nr 22 O welch eine Tiefe

(Eva Manderla, 5.9.2022)